Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Johann Arnold Büel-Müller
Autor: Knoepfli, Adrian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841570

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Arnold Büel-Müller

* 25. November 1857 in Stein am Rhein, † 9. Oktober 1917 in Basel

Adrian Knoepfli

Johann Arnold Büel (im Folgenden Arnold Büel) stammte aus einem Geschlecht, das in Stein am Rhein seit dem 15. Jahrhundert verbürgert ist. Sein Urgrossvater Johann Georg Büel-Bryner (1743–1797) war Bleicher, während sein Grossvater und sein Vater auf der «Unteren Mühle» in Stein am Rhein den Beruf des Müllers ausübten.[1] In der «Unteren Mühle» wuchs Büel mit einer Schwester und einem Bruder auf. Nach dem Tod seines Vaters Johannes Büel (1826–1864)[2] führte die Mutter Marie Büel-Wüger (1830–1894) den Müllereibetrieb samt Landwirtschaft weiter.

Auf Wanderschaft bis nach Algier

Arnold Büel wollte Jurisprudenz studieren. Doch sein jüngerer Bruder Julius Jakob Büel, der das Geschäft hätte übernehmen sollen, «erkrankte an einem Fussleiden, und nun mussten die Rollen vertauscht werden». Der Bruder wurde Arzt und wanderte in die USA aus.[3] Nach Pensionat und Konfirmation in Yverdon (VD) absolvierte Büel eine Lehre als Müller. Mit 18 Jahren begab er sich auf die Wanderschaft, die ihn wiederum in die welsche Schweiz und bis nach Genua, Marseille und Algier führte. Durch das Aufgebot in die Kavallerie-Rekrutenschule wurde er zurückgerufen. Danach stand er seiner Mutter bei. Beim Einrücken in die Kavallerie-Aspirantenschule fiel Büel dem späteren Oberstkorpskommandanten und Waffenchef der Kavallerie, Eduard Wildbolz, durch seine «männliche Reife» auf. Büel «stand damals schon selbständig dem Geschäfte vor».[4] 1890 übernahm er dieses auch formell, «Müllerei, Mehl- und Fruchthandlung» lautete der Eintrag

1 StaStaR (Stadtarchiv Stein am Rhein), 04.15.05-2 bis 4, Familienregister Bürger, Bde. 2 bis 4.
2 StaStaR, Totenregister Stein-Hemishofen. Irrtümlich wurde später als Todesjahr auch 1863 genannt.
3 StaStaR, 04.15.05-2, Familienregister Bürger, Bd. 2, 04.15.05-6, Familienregister Bürger, Bd. 6.
4 Zum Andenken an Herrn Joh. Arnold Büel, Oberst der Kavallerie, 25. November 1857–9. Oktober 1917, o. O., o. J. Das Nachrufbüchlein ist nicht paginiert.

im Handelsregister.[5] 1888 expandierte Büel in die nachgelagerte Verarbeitungsstufe, indem er die Sulger'sche Bäckerei beim Öhninger Tor übernahm und «nebst allen andern gewöhnlichen Sorten Brod [...] spez. ausgezeichnetes Schwarzbrod» anpries. «Gleichzeitig bringe meine Koch-, Back- & Futtermehle zu den billigsten Tagespreisen in empfehlende Erinnerung.»[6]
Arnold Büel musste also nicht neu beginnen, sondern konnte mit der Übernahme der Mühle auf einer soliden Basis aufbauen. 1879 hatte er beim Tode seines für damalige Verhältnisse vermögenden Onkels Bernhard Büel, Gerber, wie seine beiden Geschwister 10 300 Franken geerbt.[7] Nach dem Tod seiner Mutter kamen, die Mühle nicht eingerechnet, nochmals gut 23 000 Franken hinzu.[8] 1887 heiratete Büel die Apothekerstochter Frieda Müller (1863–1935) aus Radolfzell (Deutschland). Ein erster Sohn kam tot zur Welt, eine Tochter starb im Alter von drei Monaten. 1894 wurde Sohn Arnold H. (amtlich Johann Arnold) geboren.[9]

Henke nach Stein geholt

Arnold Büel musste geschäftlich schon in jungen Jahren Verantwortung übernehmen. Parallel dazu erlebte er einen politischen Aufstieg, der geradezu unheimlich anmutet. Nach seiner Rückkehr nach Stein am Rhein wurde er 1883, im Alter von 25 Jahren, in den Stadtrat gewählt. Damit trat er in die Fussstapfen seines Vaters, der 37-jährig ebenfalls bereits als «alt Stadtrat» gestorben war.[10] Ungewöhnlich war, dass sich 24 mehr oder weniger prominente Steiner namentlich für die Wahl des jungen Büel als Stadtrat und gleichzeitig als Verwaltungsrat der Spar- & Leihkasse einsetzten.[11] Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren nämlich, auch nach der Entstehung der Parteien, anonyme Wahlinserate die Regel. Büel wurde mit 250 von 290 Stimmen denn auch glänzend in den Stadtrat gewählt.[12] Mit seinem Einzug in den Verwaltungsrat der Spar- & Leihkasse musste er hingegen noch bis 1889 warten.
Als junger Stadtrat betrieb Büel aktive Standortpolitik und holte die Schuhfabrik Henke nach Stein am Rhein. Henke, in der süddeutschen Schuhhochburg Tuttlingen domiziliert, suchte einen Produktionsstandort in der Schweiz und war bereits in Verhandlungen mit Thayngen. Doch dann intervenierte Büel. «Herr Oberst Büel aus der Untermühle in Stein a/Rhein kam nach Tuttlingen in der Absicht, meinen Schwager [Matthäus Henke] für eine Eröffnung einer Schuhfabrik in Stein zu gewinnen», schrieb Katharina Henke-Teufel in ihren Erinnerungen. «Er anerbot ihm im Auftrage

5 Verzeichnis der im Handelsregister des Kantons Schaffhausen eingetragenen Firmen und Personen, Schaffhausen 1884, mit handschriftlichen Nachführungen, S. 81.
6 Grenzbote, 10. 3. 1888.
7 StaStaR, 04.04.02-39, Inventar Bernhard Büel, zur untern Mühle.
8 StaStaR, 04.04.02-44, Inventar Maria Magdalena Büel-Wüger.
9 StaStaR, 04.15.05-2, Familienregister Bürger, Bd. 2, S. 78.
10 StaStaR, Totenregister Stein-Hemishofen.
11 Grenzbote, 25. 9. 1883.
12 Grenzbote, 28. 9. 1883.

Oberst Arnold Büel 1916 anlässlich des Defilees des Bataillons 10 vor dem Basler Rathaus.
Von links nach rechts: Oberst Senn, Adjutant Lüssy, Büel und Adjutant Stähelin
Bild: Staatsarchiv Basel-Stadt

der Steiner Behörde die Überlassung eines Gebäudes zu freier Benützung [...] mit dem dazu gehörigen Complex Land und einem Quantum Holz.»[13] Weil die erst 1881 angesiedelte Uhrenfirma Monnier & Rahm bereits wieder Konkurs gemacht hatte, suchte Stein dringend nach neuer Industrie. Im Mai 1885 eröffnete die Firma Gebrüder Henke & Storz ihre Schuhfabrik im leer stehenden Gebäude der Uhrenfabrik.[14] Büels Tat wurde später immer wieder lobend erwähnt.

«Sämtliche Stellen in eine Hand»?

So auch 1888, als man Büel als Sprengkandidaten gegen den amtierenden Stadtpräsidenten lancierte. «Durch Regulirung der Angelegenheit mit der Uhrenmacherschule, Herbeiziehung der Schuhfabrik etc. hat derselbe genügend bewiesen, dass er weiss, was zum Wohle der Gemeinde dient und solches auch in Folge seiner unabhängigen Stellung energisch durchzuführen im Stande ist», hiess es in einem Aufruf. In derselben Nummer des «Grenzboten» wurde behauptet, dass Büel «in letzter Stunde bestimmt erklärte, eine Candidatur annehmen zu wollen».[15] Dem war aber nicht so, stellte Büel doch richtig, die (angebliche) Zusage müsse ein Missverständnis sein, «da ich unter gegenwärtigen Umständen weder Lust noch Zeit zur Übernahme einer solchen Stelle hätte».[16] Büel hatte offensichtlich auch ein gutes Sensorium dafür, wann eine Zusage nicht opportun war. Der bisherige Stadtpräsident Johannes Etzweiler wurde trotz Büels Verzicht abgewählt und durch Albert Böschenstein ersetzt. Zwölf Jahre später sollte Büel helfen, den inzwischen ebenfalls in die Kritik geratenen Böschenstein loszuwerden.[17] Böschenstein wurde aber mit 161 Stimmen bestätigt, Büel erhielt 91.[18]

Die von Büel abgelehnte Kandidatur von 1888 hatten deren Initianten auch mit dem Anliegen begründet, «dass nicht wie bis anhin sämtliche Stellen in eine Hand gelegt werden, so zu sagen, dass eine Persönlichkeit die Gewalt über Alles habe».[19] Nun wies in der Folge aber gerade Büel eine beachtliche Ämterkumulation auf. Er war Stadtrat, Präsident der Einwohnergemeinde, des Bürgerrats und des Bezirksgerichts, Vizepräsident der Bürgergemeinde sowie Mitglied der Schulbehörde und der Rechnungsprüfungskommission, wobei er allerdings nicht sämtliche Ämter gleichzeitig ausübte. Ferner gehörte er von 1889 bis 1901 dem Verwaltungsrat der Spar- &

---

13 StaStaR, 06.01.03-1, Katharina Henke-Teufel, Notizen aus meinem Leben, 1921/22, S. 13–14. Die Erinnerungen wurden erst nach Büels Tod geschrieben. Zum Zeitpunkt der Anwerbung von Henke stand Büel noch am Anfang seiner militärischen Karriere.

14 An der Stelle der verschwundenen Schuhfabrik steht in Stein am Rhein das Hotel «Chlosterhof». Zur weiteren Geschichte von Henke Adrian Knoepfli, 19. und 20. Jahrhundert, in: Erwin Eugster/Michel Guisolan/Katja Hürlimann/Adrian Knoepfli, Stein am Rhein, Geschichte einer Kleinstadt, Stein am Rhein 2007, S. 365–366, 394–396. – Schaffhauser Nachrichten, 14. 10. 2003.

15 Grenzbote, 23. 11. 1888.

16 Grenzbote, 27. 11. 1888.

17 Steiner Anzeiger, 9. 11 1900.

18 StaStaR, Wahlen/Abstimmungen 5.2.

19 Grenzbote, 23. 11. 1888.

Leihkasse an; 1889 bis 1896 war er deren Vizepräsident, 1897 bis 1901 Direktionspräsident (und wieder einfaches Verwaltungsratsmitglied).[20] «Auch den öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen und der Schule wandte er seine Aufmerksamkeit zu und unterstützte Hilfesuchende durch Rat und Tat»,[21] wurde lobend erwähnt. Es gab kaum eine Charge, die Büel nicht bekleidete. Damit war er aber keine Ausnahme. Eine ähnliche Ämterfülle wiesen zum Beispiel Gerichtspräsident Melchior Etzweiler-Sulger (1836–1896)[22] oder Teigwarenfabrikant Jacob Lieb-Ziegler (1870–1947)[23] auf. Die Idee der Gewaltenteilung war noch nicht sehr entwickelt.
1892 trat Büel sehr kurzfristig aus dem Stadtrat zurück, was er damit begründete, dass er dem Amt «infolge überhäufter Privatgeschäfte nicht mehr länger vorstehen könne». Als ihn die Gemeindeversammlung ersuchte, «das Amt wenigstens noch bis zur nächsten Integralerneuerung beibehalten zu wollen», beharrte Büel «entschieden» auf seinem sofortigen Rücktritt.[24]

Kantons-, Verfassungs- und Bankrat

Zur Anhäufung von Ämtern auf lokaler Ebene kam hinzu, dass Büel auch im Kanton schnell in Schlüsselstellen aufstieg. Nach seiner Wahl in den Kantonsrat 1889 zog er noch im gleichen Jahr in den Bankrat der Schaffhauser Kantonalbank ein, wo er Ständerat Heinrich Gustav Schoch-Frauenfelder ablöste. Im Bankrat traf er in den nächsten Jahren auf Leute wie den Bankpräsidenten Johann Conrad Habicht-Oechslin, der kurze Zeit auch Stadtpräsident von Schaffhausen war, Ständerat und Kavallerie-Hauptmann Johannes Müller, Major Alfred Gisel aus Wilchingen, den Obersten und späteren Bankpräsidenten Oscar Ziegler oder Regierungs- und Nationalrat Robert Grieshaber. Diese Kontakte haben Büels Netzwerk sicher nicht geschadet. Büel nahm nun sowohl auf die Politik der Lokal- als auch auf diejenige der Kantonalbank Einfluss. Bei der Kantonalbank, wo er Ende 1900 ausschied, sass er auch in der Revisionskommission.[25] 1890 wurde Büel in die wichtige Staatswirtschaftliche Kommission (später Geschäftsprüfungskommission) des Kantonsrats gewählt.
1895 bis 1899 wirkte Büel im Verfassungsrat mit. Er hatte am 30. März 1895 in Stein am Rhein auch eine «Versammlung von Stimmberechtigten» präsidiert, die eine 14 Punkte umfassende Eingabe der Gemeinde an den Verfassungsrat verabschiedete. Der 1895 gebildeten Vorberatungskommission des Verfassungsrates gehörte neben Büel und andern mit den Juristen Robert Grieshaber, Carl Spahn, Albert Ammann, Beat Heinrich Bolli und Hermann Freuler eine ganze Reihe von politischen Schwer-

---

20 StaStaR, 02.01.01-113-115, Spar- & Leihkasse, Geschäftsberichte 1883–1909.
21 Zum Andenken (vgl. Anm. 4).
22 Grenzbote, 12. 9. 1896.
23 Steiner Anzeiger, 4. 6. 1947. – Schaffhauser Nachrichten, 4. 6. 1947.
24 StaStaR, Wahlen/Abstimmungen 5, Schreiben Melchior Etzweiler, Präsident Einwohnergemeinde, an Stadtpräsident Albert Böschenstein, 17. 12. 1891.
25 Geschäftsberichte Schaffhauser Kantonalbank.

gewichten an.[26] Nach zwei vom Volk abgelehnten Entwürfen wurde die Verfassungsrevision resultatlos abgebrochen.[27] Büel stimmte am Schluss auch nicht für die neue Verfassung.[28]
1899 versuchte man Büel bei den Nationalratswahlen FDP-intern[29] als Gegenkandidaten zu Wilhelm Joos, der ein eigenständiger, unbequemer Querdenker war, zu portieren, doch Büel winkte ab und liess in einem Inserat verlauten: «In der gestrigen Nummer des ‹Steiner Anzeiger› bin ich ohne mein Wissen und Willen als Nationalratskandidat aufgestellt. Ich danke für das mir bewiesene Zutrauen, bitte aber von meinem Namen Umgang zu nehmen.»[30] Ein Jahr später, nach dem Tod von Joos, war Büel wiederum als möglicher Kandidat im Gespräch.[31]

Grossartiger Abschied

Als Arnold Büel 1901 von Stein am Rhein wegzog, wurde ihm vom Städtchen ein grosser Abschied bereitet. Der Stadtrat beschloss, es sei «in Anbetracht, dass Büel's Fortgang für die Gemeinde einen grossen Verlust bedeute, indem er seit Jahren in allen Ämtern, die er bekleidete, seinen Mann voll & ganz stellte [...], ihm zu Ehren eine Abschiedsfeier zu veranstalten, um ihm den Dank der Behörden auszusprechen». Man lud nebst dem Stadtrat den Bürgerrat, den Verwaltungsrat der Spar- & Leihkasse, den Schulrat, die Rechnungsprüfungskommission und die Büros von Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde in den Saal des Hotels «Rheinfels» ein, wo es «ein gemeinschaftliches Nachtessen mit 3 deci Wein à fr 2.50 per Person» gab.[32]
Büel selbst war offensichtlich ein geselliger Mensch. «In frohen Schützenkreisen, bei den Zunftgenossen und Sängern, war jedesmal eitel Freude, wenn der Vorsitzer die Leitung der Unterhaltung übernahm», hiess es in einem Nachruf.[33]
Büels Wegzug Ende März 1901 kann als beinahe überstürzt bezeichnet werden. Noch in der Einwohnergemeinde vom 7. Februar 1901 wurde er erneut in den Verwaltungsrat der Spar- & Leihkasse gewählt, und zwei Tage später liess er sich vom Verwaltungsrat überreden, nochmals das Direktionspräsidium zu übernehmen: «Herr Oberst Büel erklärt, dass er die Stelle eines Präs. der Direktion nicht mehr annehme, einmal mangle ihm die viele nötige Zeit dazu u. dann bestimmten ihn die in letzter Zeit gemachten Indiscretionen, als Präsident zurückzutreten. Er habe sich

---

26 STASH, Verfassung F 4a, Protokolle der Vorberatungskommission des Verfassungsrates, 1895–1896.
27 Eduard Joos, Ein Stadtstaat erfindet Kantonsstrukturen, Schaffhauser Verfassungsgeschichte seit 1798, in: Verein Schaffhauser Juristinnen und Juristen (Hrsg.), Schaffhauser Recht und Rechtsleben, Festschrift zum Jubiläum 500 Jahre Schaffhausen im Bund, Schaffhausen 2001, S. 45.
28 STASH, Verfassung F 12, Verfassungs-Revision 1898, Protokolle der Subkommission des Verfassungsrates.
29 Die FDP existierte damals noch nicht unter diesem Namen als Partei.
30 Grenzbote, 28. 10. 1899.
31 Grenzbote, 20. 11. 1900.
32 StaStaR, RP (Protokoll Stadtrat) 51, 25. 3. 1901.
33 Steiner Anzeiger, 10. 10. 1917.

überhaupt in den Verwaltungsrat nur darum noch wählen lassen, um nicht den Schein auf sich zu laden, fahnenflüchtig zu sein. Auch die übrigen Mitglieder bedauern die vorgekommenen Verletzungen der Verschwiegenheit u. auf den einstimmigen Wunsch des Verw.-Rates lässt sich Herr Büel bewegen, seine Stelle beizubehalten.»[34] Von einem Wohnortswechsel war noch nicht die Rede.

Dank «Kameradschaft der Kavallerie» zu Alioth

Der Szenenwechsel, der 1901 das Leben von Arnold Büel veränderte, war abrupt und massiv. Er kam aus seinem Mühlenbetrieb in Stein am Rhein nach Basel beziehungsweise Münchenstein (BL), wohin er von der 1881 gegründeten Elektrizitätsgesellschaft Alioth als kaufmännischer Direktor berufen worden war. Alioth verfügte Ende 1900 über Werke in Münchenstein und Lyon und beschäftigte 1350 Personen. Rekrutiert wurde Büel über das militärische Beziehungsnetz, wie alt Waffenchef Wildbolz am Grabe ausführte: «Wie seine Vorgesetzten, so hatten auch an der Spitze grosser Geschäfte stehende Basler Kameraden all die Werte erkannt, welche Büels reiche Natur barg. Sie übten jene Kameradschaft der Kavallerie, von der man sagte, sie sei stärker als die Bruderschaft der Freimaurer und riefen Büel weg aus dem engen Kreise im schönen, lieben Heimatstädtchen zu grösserm weitern Wirken.» Ein zweiter Redner sprach von Büels «hohen Eigenschaften [...] die schon dem jungen Adler befahlen, die beengenden Fesseln einseitiger Tätigkeit zu sprengen, sich zu erheben aus seiner Atmosphäre und aufzusteigen in freiere Regionen, in denen seine Talente besser sich entfalten konnten».[35]
Alioth, die Motoren und Apparate produzierte, befand sich damals, wie auch andere Unternehmen der Schweizer Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie, in der Krise und wurde restrukturiert. «Wie wir schon im Berichte für 1900 bemerkt haben, war es unsere ernste Sorge, für die Leitung der Geschäfte tüchtige Persönlichkeiten zu finden, welche die bisherige Direktion ergänzen sollten», hiess es dazu im Geschäftsbericht 1901.[36] Der Gründer Rudolf Alioth-von Speyr (1848–1916), Ingenieur und wie Büel Oberst,[37] schied aus der Direktion aus, blieb aber im Verwaltungsrat, und auch im Verwaltungsratspräsidium fand ein Wechsel statt.[38] Büel wurde Mitglied einer dreiköpfigen Direktion, der ausserdem Julius Burkhard und Jacques Büchi angehörten.[39] In den folgenden Jahren erlebte die Elektroindustrie einen unheimlichen Aufschwung. Als Alioth 1913 von BBC übernommen wurde, behielt Büel «als Einziger die Geschäftsleitung bei, fand sich, dank dem Entgegenkommen der neuen Vorgesetzten, rasch in den geänderten Verhältnissen zurecht und freute

34 StaStaR, 02.01.01-17, Spar- & Leihkasse, Protokoll Verwaltungsrat 1899–1904.
35 Zum Andenken (vgl. Anm. 4).
36 Geschäftsbericht Alioth 1901.
37 Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, Artikel Ludwig Rudolf Alioth.
38 Schweizerisches Finanz-Jahrbuch, Bern 1901, S. 223, 1902, S. 268. – Max Zollinger, Die Finanzierung der schweizerischen Maschinengrossindustrie, Weinfelden 1925, S. 9–11.
39 Geschäftsbericht Alioth 1902.

sich über das neue Aufblühen des Geschäftes». Viele Reisen, «die ihn durch weite Gebiete Europas führten», trugen wohl dazu bei, dass Büel keinen engen Horizont hatte.[40]

«Mein letztes Wort» – Der Steiner Beleuchtungsstreit

Schon Johann Jakob Büel-Spengler (1788–1848), der Grossvater von Arnold Büel, war ein unternehmerischer Geist gewesen. Er hatte allerdings noch mit der Fortschrittsfeindlichkeit der Steiner zu kämpfen. Als er in der ersten Hälfte der 1840er-Jahre ein Mühlenwerk im Rheinbett bauen wollte, verhinderten das die anderen Mühlenbesitzer.[41] Rund sechzig Jahre später machte Arnold Büel ähnliche Erfahrungen. Um die Jahrhundertwende stritt man sich in Stein am Rhein, ob künftig Elektrizität, Wassergas, Kohlengas oder Acetylen das Städtchen erhellen sollte.[42] Mitte 1900 forderten Arnold Büel und der Arzt Ernst Böhni den Stadtrat auf, sich beim Elektrizitätswerk Schaffhausen um Kraft zu bemühen, die dort «durch die neuen Umbauten der Turbinen-Anlage» vorhanden sei. Die neue Beleuchtungsart müsse auf jeden Fall mit der Abgabe von Kraft gekoppelt werden. Böhni gehörte wie Büel dem Kantonsrat an. Schaffhausen liess den Stadtrat aber wissen, man sei «leider nicht in der Lage, nach Stein Kraft liefern zu können».[43]
Wenige Tage nach Büels Stellenantritt teilte die Firma Alioth im April 1901 dem Stadtrat mit, «dass wir beabsichtigen, Ihnen in 2, spätestens 3 Wochen ein kompletes Projekt für Erstellung einer elektr. Kraft & Lichtstation in Stein a. R. sammt Betriebsrechnung zu unterbreiten». Die betreffenden Angaben und Erhebungen «sind uns von Hr. Büel bereits gemacht & wird derselbe sich erlauben, an einem der nächsten Sonntage zur Entgegennahme Ihrer allfälligen Wünsche bei Ihnen vorzusprechen».[44] Der Kostenvoranschlag sah Aufwendungen von 200 000 Franken vor.[45]
Als eineinhalb Jahre später die Mehrheit von Stadtrat und Beleuchtungskommission die Errichtung einer Wassergasanlage beantragte, die Gemeindeversammlung dazu aber weitere Abklärungen verlangte, konterte Büel mit einem Konzessionsgesuch, das er in seinem Namen einreichte, hinter welchem aber wiederum seine Arbeitgeberin Alioth stand.[46] Die Mehrheit kippte, und im März 1903 erteilte die Einwohnergemeinde Büel die Konzession zum Bau und Betrieb eines Elektrizitätswerks auf die

---

40 Zum Andenken (vgl. Anm. 4). – Steiner Anzeiger, 10. 10. 1917. – Zur weiteren Entwicklung von Alioth vgl. Martin Meier, Die Industrialisierung im Kanton Basel-Landschaft 1820–1940, Eine Untersuchung zum demographischen und wirtschaftlichen Wandel 1820–1940, Liestal 1997, S. 366–367.
41 StaStaR, AH 858.
42 Zum ganzen Beleuchtungsstreit vgl. Adrian Knoepfli (vgl. Anm. 14), S. 339–341. – Schaffhauser Nachrichten, 23. 5. 2003.
43 StaStaR, Bau 206.
44 StaStaR, Bau 206, Brief Alioth, 10. 4. 1901.
45 StaStaR, Bau 206, Kostenvoranschlag Alioth, 8. 6. 1901.
46 Grenzbote, 13. 1. 1903.

Dauer von dreissig Jahren.[47] In der Folge verlangte der Stadtrat aber von Büel neben der Bürgschaft von Alioth, welche zugleich Ausführende war, weitere Sicherheiten, worauf Büel beleidigt vom Vertrag zurücktrat.[48]
Auch die Büel-Freunde Ernst Böhni und Oberst Jakob Lieb-Ziegler konnten an diesem Ausgang nichts mehr ändern. Sie erlitten an der Gemeindeversammlung eine Abfuhr.[49] In seinem letzten Brief protestierte Büel «gegen den Versuch, den unerquicklichen & bemühenden Ausgang der Angelegenheit in tendenziöser Art & Weise mir in die Schuhe schieben zu wollen». Nicht er, sondern der Stadtrat habe sich der Vertragsverletzung schuldig gemacht. «Dies mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.»[50] Die Bedenken des Stadtrates waren angesichts der eben erst erfolgten Sanierung von Alioth allerdings nicht unbegründet. Die Auseinandersetzungen dauerten danach noch Jahre, bis Stein am Rhein 1909 – wie fast alle Gemeinden im Kanton – seinen Strom vom kantonalen Elektrizitätswerk erhielt.[51]

Die Draht- und Kabelwerke

In dieser Zeit setzte Büel auch mit der «Unteren Mühle» auf die Zukunftsbranche Elektrizität. Er gab die Müllerei auf, die damals bereits durch Überproduktion und einen ruinösen Konkurrenzkampf geprägt war.[52] 1909 übernahm Büel die Draht- und Kabelfabrik A[lbert] Huber und Cie., die sich in der «Unteren Mühle» installiert hatte,[53] und gründete die Draht- & Kabelwerke Stein am Rhein AG, die elektrische Leiter herstellte.[54] Als Direktor kam der deutsche Ingenieur Paul Kees nach Stein, der in der Folge auch Aktuar des 1911 gegründeten Industriellen-Verbandes Stein a. Rh. & Umgebung wurde.[55] Bei Büels Tod 1917 hiess es, dass das Draht- & Kabelwerk «heute sich zu schöner Blüte entwickelt hat und manchem Verdienstgelegenheit bietet».[56] Kees, der im Krieg schwer verwundet und von den Briten gefangen genommen wurde,[57] kehrte nach Kriegsende nicht nach Stein zurück.
Ein anderer Angestellter, der aus der Ostschweiz stammende Betriebsleiter Karl Tobler (1883–1960), machte sich selbstständig und gründete 1920 die Kupferdraht-

---

47 Vertragsentwurf 17. 1. 1903, abgedruckt in Grenzbote, 31. 1. 1903. – StaStaR, Bau 203, Konzessions-Vertrag, 7. 2. 1903. – Eine Polemik gegen Büel in Grenzbote, 21. 3. 1903.
48 StaStaR, Bau 206, Brief Büel, 5. 5. 1903.
49 Steiner Anzeiger, 10. 5. 1903. – Grenzbote, 12. 5. 1903.
50 StaStaR, Bau 206, Brief Büel, 21. 7. 1903.
51 Zum Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen vgl. Adrian Knoepfli/Mark Wüst, Strom ohne Grenzen, 100 Jahre Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen, Schleitheim 2008.
52 1905 gab es in der Schweiz 2076 Müllereibetriebe mit 4766 Beschäftigten, 1939 waren es noch 1060 mit 4366 Beschäftigten. Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel Müllerei (Online-Ausgabe www.hls-dhs-dss.ch).
53 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 4. 2. 1908, S. 71.
54 Steiner Anzeiger, 22. 11. 1909.
55 StaStaR, 02.05.04-11, Steuerkataster 1905–1909. – Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 22. 3. 1912, S. 226–227.
56 Steiner Anzeiger, 10. 10. 1917.
57 Steiner Anzeiger, 17. 7. 1916.

Isolierwerk AG Wildegg, die 1969 von den Kabelwerken Brugg (Familie Suhner) übernommen wurde. Ermöglicht wurde ihm dies massgeblich durch den Steiner Holz- und Obsthändler Georg Allenspach-Anderwert (1872–1937), der den Kontakt zu Wildegg herstellte, sowie die Steiner Ernst Rippmann (Arzt) und Fritz Rippmann (Kantonsrichter), Vater und Sohn, die ihm wie Allenspach als Aktionäre Kapital zur Verfügung stellten. «Die ihm übertragene Arbeit war umfangreich und anspruchsvoll und damit die Verantwortung gross, was jedoch ganz seiner Natur entsprach», hiess es über Toblers Arbeit in den Draht- & Kabelwerken. «Der Lohn jedoch war äusserst bescheiden.»[58]

Bettfedernfabrik als Nachfolgerin

Nach dem Tode von Arnold Büel wurde sein Sohn, der diplomierte Ingenieur Arnold H. Büel (1894–1951), Verwaltungsratspräsident der Draht- & Kabelwerke, die kaufmännische Leitung lag in den Händen von Eugen Lattmann.[59] 1920 gehörten die Draht- & Kabelwerke zu den ganz wenigen Autobesitzern in Stein am Rhein.[60] 1921 wurde der bisherige Prokurist Walter Heiz, Ingenieur, zum Direktor ernannt, und 1922 verstärkten der Advokat Alfred Fischer und der Kaufmann Georg E. Thomann, beide aus Basel, den Verwaltungsrat.[61] Im selben Jahr bezeichnete die «Arbeiter-Zeitung» die Firma ironisch als «Musterbude 1. Ranges», klagte über Überzeit- und Nachtarbeit und erinnerte daran, «unter was für Verhältnissen der Grossteil ihrer Arbeiter vor nicht allzu langer Zeit auf die Strasse gestellt worden ist».[62] 1930 wurden die Draht- & Kabelwerke liquidiert beziehungsweise von der Stesag AG abgelöst, welche die Immobilie in der Folge verwaltete.
In den 1930er-Jahren nutzte die benachbarte Metallwarenfabrik Herfeld die Gebäude für feuergefährliche und ätzende Prozesse, die sie lieber nicht in den eigenen Räumen ausführte.[63] 1941 mietete die Waschmittelfirma Permatin die ehemaligen Draht- und Kabelwerke, was ihr ermöglichte, neben der flüssigen Seife auch Wasch- und Putzpulver herzustellen.[64] 1945 zog schliesslich die Bettfedernfabrik Schaffhausen, die in Schaffhausen ausgebombt worden war, in die «Untere Mühle» ein. Sie hatte wegen ihres grossen Wasserbedarfs wieder einen Standort am Rhein gesucht. Nach dem Auszug der BSS Bettfedernfabrik ins Industriegebiet Degerfeld südlich der Bahnlinie (1993) wurde die Fabrik abgebrochen. An ihrer Stelle entstanden, an schönster Wohnlage am Rhein, Eigentumswohnungen im gehobenen Segment.

---

58 Zur Erinnerung an Karl Tobler, Direktor, 23. Januar 1883–10. April 1960, S. 20–21. – Karl H. Tobler, Chronik der Kupferdraht-Isolierwerk AG Wildegg und der Hornimatt 1775 – 1920 – 1990, Wildegg 1990.

59 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 22. 3. 1918, S. 352–353.

60 Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt des Kantons Schaffhausen, Verzeichnis der 1920 ausgestellten Verkehrsbewilligungen für Autos, Kopie im StaStaR.

61 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 22. 7. 1921, S. 580, 15. 9. 1922, S. 943.

62 Arbeiter-Zeitung für den Kanton Schaffhausen, 22. 11. 1922.

63 Gespräch mit Rudolf C. Rehm am 12. 3. 2003.

64 StaStaR, RP 63, 4. 8. 1941.

Familiensitz «Zollikof»

Arnold H. Büel, seit 1922 mit einer Tochter von Ingenieur Albert Sulzer-Seifert aus Winterthur verheiratet,[65] trat 1936 bei Georg Fischer (GF) ein, wo er 1939 Chef des technischen Kundendienstes der Abteilung Werkzeugmaschinen wurde.[66] Arnold H. und seine Mutter Frieda Büel-Müller, die nach dem Tod von Arnold Büel sich schrittweise wieder im «Zollikof» niederliessen,[67] gehörten 1920 mit einem Reinvermögen von 160 860 (Frieda) beziehungsweise 111 000 (Arnold H.) Franken zu den reichsten Steinerinnen und Steinern.[68] Beim Tode von Frieda Büel ging 1935 das ganze Vermögen auf den Sohn über.[69]
Den an die «Untere Mühle» angrenzenden «Zollikof» hatte Arnold Büel 1891 erworben, nachdem sich zuvor zwei Gerber auf der Liegenschaft vergeblich gegen den wirtschaftlichen Niedergang dieser in Stein am Rhein einst stark verbreiteten Branche gestemmt hatten.[70] Auch nach seinem Wegzug sei Büel, der oft seine Ferien in seinem «heissgeliebten» Stein verbrachte, «immer ein rechter Steiner geblieben», meinte der Vertreter des Stadtrates in seiner Grabrede.[71] Das hatte Büel bei seinem Weggang aus Stein auch versprochen.[72] Sein Sohn Arnold H. Büel hatte wiederum einen Sohn, Arnold Hans Georg Büel (1926–1985), der nach Stationen in Paris und München seine Lebensstelle bei der Emag Norm in Neunkirch (SH) fand.[73] 1967 verkauften die Büel einen Teil des Familiensitzes an den Herfeld-Besitzer Rudolf C. Rehm.[74] Die übrigen Eigentümer der aufgeteilten, stattlichen Liegenschaft waren 2007 die Witwe und der Sohn aus Hans Georg Büels dritter Ehe sowie die Familie des früheren Generaldirektors der Winterthur Versicherungen, Peter Spälti.[75]

Platzkommandant in Basel

Kehren wir nochmals zu Arnold Büel zurück. Er beschloss im Ersten Weltkrieg seine militärische Laufbahn als Platzkommandant von Basel, das ihn und seine Frau 1914 ins Bürgerrecht aufnahm.[76] Büel hatte nach einer Karriere bis zum Kavalle-

---

65 StaStaR, 04.15.05-3, Familienregister Bürger, Bd. 3, S. 34.
66 GF-Mitteilungen, Nr. 44, August 1951, S. 41–42.
67 Arnold H. Büel zog zwischenzeitlich wieder weg. «Seine Absicht, im Zollikof dauernd Wohnsitz zu nehmen, sollte sich zu unserem Leidwesen nicht erfüllen, ein jähes Ende durchkreuzte seine Umsiedlungspläne, ein Herzschlag löschte sein Leben aus.» Steiner Anzeiger, 9. 7. 1951.
68 StaStaR, 02.05.04-16, Steuerkataster 1920–1924.
69 StaStaR, 04.04.02-72, Inventar Frieda Büel-Müller.
70 StaStaR, St 250, Max Ambühl, Hausgeschichte und Besitzer des Hof-Gutes im Fortenbach ‹zum Zollikof›, Stein am Rhein 1988. – StaStaR, 04.07.01-7, Konkurse, Hermann Fuog, Gerber, 1889.
71 Zum Andenken (vgl. Anm. 4).
72 Steiner Anzeiger, 10. 10. 1917.
73 StaStaR, 04.15.05-4, Familienregister Bürger, Bd. 4, S. 322. – Schaffhauser Nachrichten, 16. 10. 1985.
74 Gespräch mit Rudolf C. Rehm am 12. 3. 2003.
75 Grundbuchamt Schaffhausen.
76 StaStaR, 04.15.05-2, Familienregister Bürger, Bd. 2, S. 78.

rieobersten 1906 um seine Entlassung ersucht. Er hatte die Schaffhauser Dragoner-Schwadron 16, an deren Spitze später als Hauptmann auch sein Sohn stand,[77] das Dragoner-Regiment 7[78] und schliesslich die Kavallerie-Brigade 3, der viele Industrielle angehörten, kommandiert. Der Erste Weltkrieg brachte ihn der Armee zurück, wo er Mittelpunkt «so manches militärischen Schauspiels» war. Der Feldprediger erinnerte sich bei der Abdankung vor allem «jener schönen Soldatenweihnacht von 1914, die Basler und Zürcher einander so viel näher brachte», und hob Büels Verdienst um die «Festigung des Bandes zwischen Deutsch und Welsch» hervor. Noch vor wenigen Tagen habe man «seine hohe, kräftige Gestalt in soldatischer Straffheit durch die Strassen schreiten, mit seiner gewohnten Lebendigkeit und Leutseligkeit dem und jenem einen Gruss zuwinken sehen», bemerkte der Feldprediger weiter. Büel starb, nachdem er eine schwere Lungenentzündung im Frühjahr 1915 überlebt hatte, an einem Hirnschlag.[79] Am 12. Oktober 1917 wurde für ihn «eine grossartige militärische Bestattungsfeier veranstaltet».[80]

Adrian Knoepfli
Streulistrasse 81, CH-8032 Zürich

77 Steiner Anzeiger, 9. 7. 1951.
78 Die 7. Division, Geschichte der Ostschweizer Truppen, St. Gallen 1980, S. 179.
79 Zum Andenken (vgl. Anm. 4).
80 Basler Jahrbuch 1918. – Steiner Anzeiger, 15. 10. 1917.